

## Editorial

### Feministische Religionspädagogik

von

Monika Jakobs

Zum ‚guten Ton‘ politischer Korrektheit in der Religionspädagogik gehört es inzwischen, ‚Mädchen mitzubedenken‘. Man mag das als Erfolg der seit zwanzig Jahren betriebenen feministischen Religionspädagogik ansehen, die inzwischen eine beträchtliche Anzahl von Beiträgen hervor gebracht hat.

Es ist allerdings in der Feministischen Religionspädagogik nicht zu einer Schulbildung gekommen; es gab kein Forschungszentrum, kein einflussreicher Professor oder eine definitionsmächtige Professorin. *Ein* wichtiger Ort feministischer religionspädagogischer Forschung ist nach wie vor die Fachgruppe ‚Religionspädagogik‘ der ESWTR (Europäische Gesellschaft für Theologische Forschung von Frauen), wo regelmäßig Forschungsarbeiten vorgestellt und besprochen werden und wichtige Nachwuchs- und Vernetzungsarbeit geleistet wird.<sup>1</sup> Für viele Kolleginnen und Kollegen ist der feministische Ansatz ein Randthema geblieben, während feministische Forscherinnen, um dem Vorwurf zu entgehen, sie würden nur einen schmalen Aspekt der Religionspädagogik nachgehen, vermehrt auch andere Themen bearbeiten. Was die Wahrnehmung der feministischen Perspektive zur Religionspädagogik anbetrifft, so ist ein enormer Nachholbedarf zu konstatieren. Diesem will der vorliegende Schwerpunkt abhelfen.

Angesichts der – scheinbar – geringen Wirksamkeit feministischer religionspädagogischer Forschung ist von zentraler Bedeutung, sich des bereits Geleisteten und der Spuren, die es hinterlassen hat, zu vergewissern. **Angela Volkmann** entfaltet in ihrem Aufsatz genau diese *feministische Spurensuche in Fachliteratur mit religionspädagogischen Bezügen*; sie entfaltet ein Panorama der ausgewiesenen feministischen Beiträge wie auch ihrer Rezeption in der Fachliteratur. Hier zeigt sich eine interessante Struktur auf: einerseits eine fortlaufende Publikationstätigkeit zu feministischen Themen, die andererseits in ‚allgemeinen‘ Werken mit Titeln wie ‚Grundlagen‘, ‚Handbuch‘, ‚Grundriss‘, ‚Grundregeln‘, ‚Kompendium‘ kaum einen Niederschlag finden. Frauen und Mädchen werden als Sonderfall, wenn überhaupt, wahrgenommen und so scheint auch der feministische Denkansatz unverdienterweise für viele immer noch ein Sonderfall zu sein.

Der zweite Beitrag von **Angela Volkmann** beschäftigt sich mit einem traditionellen Anliegen der feministischen Religionspädagogik, der Analyse von Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien im Hinblick auf Geschlechtergerechtigkeit. Unterrepräsentation von Frauen und einseitige Rollenzuschreibungen in Wort und Bild sind die hauptsächlichen Kritikpunkte. Volkmann zeigt an dem 1996 erschienenen Religionsbuch ‚Erleben – Fragen‘, dass sich hier trotz der schon lang andauernden Diskussion noch keine fassbaren Konsequenzen zeigen.

Wo liegen die Perspektiven?

---

<sup>1</sup> Aus dieser Gruppe heraus ist das Themenheft ‚Religionspädagogik feministisch‘ der RpB 43 (1999) entstanden.

**Renate Hofmann** nimmt die feministisch- religionspädagogische Diskussion auf und gibt *Impulse für die Praxis eines geschlechtergerechten Religionsunterrichts*. Dabei geht es nicht nur um genuin theologische und pädagogische Anliegen wie die Frage nach dem Gottesbild und die nach der Sprache und Interaktion im Klassenzimmer, sondern auch um die übergreifende Frage, wie Religionsunterricht Geschlecht mit konstruiert. Auf diesem erweiterten Hintergrund zeigt sie die Zielrichtung und Umsetzungsmöglichkeiten eines geschlechtergerechten Religionsunterrichts auf. Hier zeigt sich, dass Geschlechtergerechtigkeit über das Konzept von Gleichstellung und Gleichberechtigung hinausgeht und die Individualität des/der einzelnen mit bedenkt.

Ein klassisches Thema des Feminismus, *Gewalt in der Familie*, greift **Andrea Lehner-Hartmann** auf und entfaltet es als Anliegen eines diakonisch orientierten religionspädagogischen Handelns. Unkenntnis, Unsicherheit, Überforderung und die Angst, etwas falsch zu machen, bewirken Schweigen. Lehner-Hartmann zeigt genderspezifische Unterschiede bei Kindern und Erwachsenen im Ausüben und Erleben von Gewalt auf. Religionspädagogisch kommen hier theologische Überlegungen – Solidarität, Mitleid, Trauer - zum Tragen wie auch mögliche Interventionsmaßnahmen. Die Fragen nach den Möglichkeiten und Grenzen von religionspädagogischem Handeln in Schule und Gemeinde stellen sich angesichts der komplexen Gewaltproblematik besonders deutlich.

Der sprachliche Wechsel von *Feminismus* hin zu Begriffen wie *Geschlechtergerechtigkeit* und *Gender* wird von **Monika Jakobs** systematisch aufgegriffen und auf die theoretischen und praktischen Konsequenzen für die Religionspädagogik hin geprüft. Radikaler als früher wird deutlich, dass das Anliegen einer genderbezogenen Perspektive das ‚Mädchen‘- bzw. ‚Frauenthema‘ sprengt, insofern nach der Vergeschlechtlichung des Denkens insgesamt gefragt wird. Die Anliegen und Thema des feministischen Ansatzes sind damit aber keineswegs obsolet geworden, sondern werden durch die Kategorie des *gender* erweitert und auf eine strukturelle Ebene hin vertieft. Besonders deutlich wird dies an der Herausforderung, neu über Differenz nachzudenken. Hierzu erweist sich der Blick in die allgemeine Pädagogik und in die Philosophie als fruchtbar. Die Kategorie *Gender* wird für die religionspädagogische Praxis und Forschung eine zentrale werden (müssen).